

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 40.

Charlottenburg, Freitag, den 3. Oktober 1919.

Jahrg. 46.

Von der Generalversammlung.

Die Delegierten zu unserer Generalversammlung waren schon Sonnabend, den 20. September, fast vollzählig in Marktredwitz getroffen. Die Kollegen von Marktredwitz hatten für den Abendabend eine Empfangsfeierlichkeit veranstaltet, die im Festsaal, dem Saale des Rastnerbräu, stattfand. Der Saal einfach mit Tannengrün geschmückt. Vor dem Podium prangt die Wüste unseres Altmeisters Bebel, umgeben von Blattgrün. Ein Orchester und Instrumentalkonzert trug zur Unterhaltung der Gäste bei. Der Saalleiter Genosse Bredow begrüßte im Namen der Kollegen von Oberfranken und der Oberpfalz die Ererben. Eine interessante Schilderung der Entwicklung der Porzellanindustrie in diesem Bezirk war zweifellos von großem Interesse für die Zuhörer. Seit dem Jahre 1780 hat die Porzellanindustrie in Oberfranken ihren Einzug gehalten mit der Gründung der Porzellanfabrik Schnei. In Marktredwitz wurde im Jahre 1898 die erste Porzellanfabrik in Marktredwitz erbaut, im Jahre später die zweite.

Mit dem Wunsche, daß die Arbeiten der Delegierten zum Nutzen für die gesamte Porzellanarbeiterschaft ausfallen möge, ließ Genosse Bredow seine interessanten Ausführungen.

Am Sonntag vormittag kurz nach 10 Uhr wurde die Generalversammlung durch den Vorstandsvorsitzenden, Genossen Wilmann eröffnet. Die Delegierten sind vollzählig versammelt bis auf den Kollegen Ludwig-Potschappel, den plötzliche Erkrankung an der Ausübung des Mandats verhinderte. Die Generalversammlung beschließt, an seiner Stelle den Kollegen Dertel-Golditz zu wählen, der mit Ludwig in der Stichwahl stand und die zweitgrößte Stimmenzahl in der Wahlgruppe erhalten hatte.

Der Vorsitzende bemerkt in seiner Eröffnungsrede, daß wir in einer sehr ernsten Zeit zusammentreten. Die verfloßene achtjährige Geschäftsperiode fiel in eine außerordentlich bewegte und schwere Zeit. In diese fällt der größte Kampf, den unsere Organisation bisher auszufechten hatte, die große Aussperrung von 1912, die eigentlich nur 4 Wochen dauerte und mit einem moralischen Erfolg für uns beendet werden konnte. Das größte und schlimmste Ereignis in dieser Geschäftsperiode war unzweifelhaft der Weltkrieg und in dessen Gefolge die Revolution vom November v. J. Wir werden auf dieser G.-V. ernsthaft prüfen müssen, welche alle diese Ereignisse uns Anlaß geben, Neuerungen zu schaffen, Verlebtes und von der Zeit Ueberholtes ausmerzen zu müssen.

Die Mitgliederzahl war in diesem Zeitraum den größten Schwankungen unterworfen. Im Juli 1914 betrug diese 16 800, am Schluß des Jahres 1916 auf zirka 5000, um dann wieder langsam, aber stetig zu steigen, und beträgt gegenwärtig rund 10 000. Die erfreuliche Erstarkung aller Gewerkschaften, die heute über 6 Millionen Mitglieder zählen, ist ein Beweis, daß sich die Gewerkschaften in der für die Arbeiterschaft schwersten Zeit bewährt haben und das Vertrauen der Arbeiterschaft genießen. Desto mehr müssen wir aber bemüht sein, die Einigkeit und Geschlossenheit der Gewerkschaften zu erhalten zu suchen, die heute durch Einflüsse von außen bedroht erscheinen. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter für Klassenbewußtsein erfüllt und damit dazu beigetragen, daß die politische Bewußtsein in hohem Umfange in der Arbeiterschaft vorhanden ist. Die Gewerkschaften dürfen aber nicht durch politische Leidenschaften zerrissen werden. Mögen die Delegierten am Ende ihrer schweren Arbeiten sagen, daß sie und ihre Mandatgeber zufrieden sein können.

Ins Präsidium werden die Kollegen Wollmann und Otto Pfeiffer (Wolfsdorf) als Vorsitzende mit gleichen Rechten gewählt.

Außerdem werden 8 Schriftführer gewählt, die abwechselnd je 2 tätig sein sollen. — In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt die Kollegen Meinhardt (Rahla), Red (Teltow) und Uhlmann (Dresden). Ferner wird beschlossen, die Geschäftsordnung der G.-V. von 1911 auch diesmal gelten zu lassen. Als Tagungszeit werden festgesetzt die Stunden von 8½—12 Uhr mittags und von 2—5½ Uhr nachm. Eine längere Diskussion ruft der Antrag Köln, Berlin usw. hervor, zu der Frage des Räteystems einen Referenten und Korreferenten zu bestellen. In Rücksicht darauf, daß bei der wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung keine Zeit übrig bleibt, um die Rätefrage gesondert behandeln zu können, wird in namentlicher Abstimmung mit 32 gegen 17 Stimmen beschlossen, diese Anträge abzulehnen.

Der als Vertreter des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erschienene Genosse Umbreit wird hierauf vom Vorsitzenden begrüßt.

Im Namen des Gewerkschaftskartells Marktredwitz begrüßte der Genosse Mich. Weiß den Verbandstag, verbunden mit dem Wunsche, daß die Arbeiten dazu beitragen mögen, die deutsche Porzellanarbeiterschaft ein Stück weiter zu bringen auf dem Wege, der zur wirtschaftlichen Befreiung führt. Genosse Weiß gibt hierauf eine interessante Schilderung aus der historischen Entwicklungsgeschichte Marktredwitz, die mit spannendem Interesse von den Zuhörern verfolgt wird.

Vom Vorsitzenden unserer österreichischen Bruderorganisation, dem Genossen Franz Palme, liegt ein Schreiben vor, in dem derselbe bedauert, unserer Einladung nicht folgen zu können, da ihn Pflanzwierigkeiten an der Reise verhindern.

Von der Zahlstelle Oberlochau liegt ein Begrüßungsschreiben vor.

In der Nachmittagsitzung erstattet Kollege Meinhardt den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es sind 49 Mandate abgegeben worden, die sämtlich für gültig erklärt wurden. Außerdem sind anwesend 2 Vertreter des Vorstandes (Welzel und Kretschmann), 3 Vertreter des Vorstandsbureaus (Wollmann, Schneider, Herden), 1 Vertreter der Verbandsrevisoren (Feller), 1 Vertreter der Beschwerdekommision in Eisenberg (Silz).

Hierauf nimmt zum Geschäftsbericht des Vorstandes der Vorsitzende, Genosse Wollmann, das Wort. Er bedauert, daß die Fülle dringender und zwingender Arbeiten, die seit der Revolution zu erledigen waren, verhinderten, daß ein gedruckter Geschäftsbericht vorgelegt werden konnte.

Der Krieg hat unserem Verbands schwere Nachteile gebracht. Obenan ist hierbei zu vermerken der Verlust von 1120 Kollegen, die als Opfer des blutigen Ringens auf der Walstatt geblieben sind. Unter diesen befanden sich ein sehr großer Teil von Kollegen, die unsere Organisation mit aufgebaut, in den vordersten Reihen in ihr tätig waren. Sie fehlen uns heute sehr, ihren Verlust empfinden wir schmerzlich. Dieser großen Zahl gegenüber verblaßt der Verlust, den wir durch den Tod Einzelner erlitten haben. Obenan steht hier der Verlust unseres internationalen Sekretärs Zietich, des Redakteurs Eberhardt, des Verbandsrevisors Bressen. Der Vorsitzende konstatiert, daß sich die Generalversammlung zu Ehren der Verstorbenen von den Vätern erhoben hat.

Der Vorsitzende erörtert hierauf die Gründe, die es verhinderten, schon früher eine G.-V. zu berufen.

Des weiteren geht der Berichtsteller auf die geführten Kämpfe, insbesondere die Aussperrung ein. Er meint, die künftigen Kämpfe werden sich voraussichtlich in anderen Formen abspielen, die Kampfstattik werde eine andere werden.

Die Grenzstreitigkeiten mit dem Fabrikarbeiterverband haben viel Zeit und Kraft gekostet, sind aber nun endlich einmal auf dem Vergleichswege aus der Welt geschafft.

Die Verschmelzungsfrage mußte während des Krieges ruhen, und ist bis jetzt auch eine weitere Annäherung unterblieben. Auf den Verhandlungen der Glasarbeiter und Lötzer ist aber beschlossen worden, die Verschmelzungsfrage nicht ruhen zu lassen.

Für Auserkennung des Statuts bei Kriegsausbruch bemerkt der Berichterstatter, daß der Vorstand nicht nur das Recht, sondern die unbedingte Pflicht habe, alles zu tun, was nach Lage der Verhältnisse notwendig ist, erforderlichenfalls den Verband an sich zu retten.

In die Zeit der abgeschlossenen Geschäftsperiode fiel auch das 25jährige Jubiläum des Verbandes, das am 1. Januar 1917 in aller Stille begangen werden mußte.

Der aufopfernden Tätigkeit der Frauen für den Verband während der Kriegszeit wurde ebenfalls gedacht, und mit Dank registriert, daß diese an den meisten Orten während des Krieges die Verwaltungsgeschäfte besorgten.

Der Tätigkeit der Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit müsse er ebenfalls gedenken, weil auch unser Verband sein Teil dazu beigetragen. Diese Tätigkeit, insbesondere die der Generalkommission habe viel Kritik gefunden. Er (Wollmann) sei mit dieser Tätigkeit voll und ganz einverstanden, habe für seinen Teil daran mitgewirkt.

In der Frage der Kollektivverträge sei die Kritik eine äußerst erbitterte gewesen. Die Vorwürfe, daß der Vorstand, besonders der Vorsitzende, hierbei die Interessen der Mitglieder vertrete, sei vollkommen unbegründet und verbandsschädigend; deswegen dürfen diese nicht bestehen bleiben, ganz gleich, ob der bisherige Vorstand wiedergewählt werde oder nicht. Er (Wollmann) behalte sich vor, nach Abschluß der Diskussion eine entsprechende Resolution vorzulegen.

Der Kassierer erläuterte hierauf den gedruckt vorliegenden Kassenbericht und gibt das wichtigste Zahlenmaterial über die Entwicklung der Verbandskasse in den letzten 8 Jahren bekannt. Am 19. September d. J. betrug das Vermögen der Hauptkasse 486.250,78 M.

Genosse Jeller bestätigt im Auftrage der Verbandsdirektoren, bei allen Revisionen, auch bei unermittelten, Bücher und Kasse immer in bester Ordnung vorgefunden zu haben und beantragt die Entlastung des Kassierers.

Am 2. Verhandlungstage berichtet zunächst der Redakteur Schneider über seine Tätigkeit. Er gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es seinem Vorgänger im Amt, dem Kollegen Eberhardt, nicht vergönnt gewesen sei, heute an seiner Stelle vor die Generalversammlung treten und Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegen zu können. Er schildert die Schwierigkeiten während des Krieges, die völlige Stagnation in Mitgliederkreisen, Zensurverfahren usw. Nach seinen Darlegungen sei es eine der nicht unwesentlichsten Aufgaben der Generalversammlung, dafür zu sorgen, daß der verwaiste Redaktionsposten mit dem richtigen Manne wieder besetzt werde. Er gibt eine Reihe von Anregungen über die fernere Ausgestaltung des Blattes, wenn es auf die Höhe gebracht werden soll, die es verdient, und von allen Mitgliedern mit Interesse und Nutzen gelesen werden soll.

Der Kollege Silz erstattet den Bericht der Beschwerde-Kommission, deren Entscheidungen immer im Organ bekanntgegeben worden sind. Es folgen die Berichte der Gauleiter. Hoffmann berichtet über die Schwierigkeiten während des Krieges, die Zahlstellen zu erhalten und für Weiterführung der Geschäfte zu sorgen. Hoffmann hält die Anstellung von Lokalbeamten für notwendig, zur Entlastung der Gauleiter.

Wredow schließt sich in allen wesentlichen Punkten Hoffmann an; auch für seinen Gau treffe das zu, was S. für Thüringen geschildert habe. Jetzt gelte es in der Hauptsache, die große Zahl neugewonnener Mitglieder zu überzeugten Gewerkschaftlern zu erziehen.

Silz hat seinen Bericht schriftlich verfaßt und bringt denselben zum Vortrag. Er lese zum ersten Male vor eine Generalversammlung, um seine Tätigkeit als Gauleiter zu berichten. Im Gau Silesien sei der Widerstand der Unternehmer bei seiner Tätigkeit in besonders großer Höhe gewesen. Heute sind in Schlesien 87 Proz. der Porzellanarbeiter organisiert. Im ganzen Gau sind von 900 Beschäftigten nur 700 organisiert.

Nunmehr legt die Diskussion zu den gehörten Berichten ein.

Roman, Mannheim, wendet sich gegen den Vorstand wegen dessen Verhalten in der Streikangelegenheit bei der Firma Porzellanfabrik Mannheim. Klein, Schönwald, wendet sich gegen den Vorsitzenden Wollmann, bezw. dessen Anmerkungen zu

einem Bericht von Schönwald in Nr. 22 der „Ameise“, Sauerbrey, Annaburg, wendet sich gegen die Auserkennung des Statuts bei Kriegsbeginn, womit eine große Anzahl älterer Mitglieder im Erkrankungsfall schwer geschädigt werden würde. Nagel, Düsseldorf, kritisiert, daß ein gedruckter Geschäftsplan nicht vorlege und will die von Wollmann dafür vorgebrachten Gründe nicht gelten lassen. Ferner wendet sich Nagel deswegen gegen den Vorstand, weil dieser, trotz des entsprechenden Beschlusses der Generalversammlung von 1911, immer noch keinen Gau für Rheinland-Westfalen angestellt habe. Red, Lektore, geht näher auf die Aussperrung von 1912, ihre Ursachen und Art ihrer Beendigung ein.

Kretschmann (Vorstandsmitglied) wendet sich gegen die Haltung der Generalkommission während der Kriegszeit, meint weiter, daß die Auserkennung des Statuts bei Kriegsbeginn eine Notwendigkeit war; jedoch hätte dieses früher in Kraft gesetzt werden müssen.

Schulte (Charlottenburg) wendet sich gegen die Haltepolitik der Generalkommission und gegen die Arbeitsgemeinschaften. Mit den Vorschlägen Lettin, Dschak, könne er, Redner, aber nicht einverstanden erklären. Die freieste Kritik und offene Aussprache sei notwendig, um den Vorstand wissen zu lassen, die Mitglieder wollen und was sie nicht wollen.

Nagel, Berlin, meint, die 4½ Jahre, die er gezwungen worden beim Heere sein mußte, haben ihm nicht in alles den Einblick nehmen lassen. Er meine, die derzeitige radikale Richtung müsse auch in unserem Vorstand eine Stütze finden. Befreiung des Redaktionspostens hätte der Vorstand schon vornehmen sollen. Früher habe man Fehler begangen, indem man manche tüchtige Kraft aus unseren Reihen, die für unsern Verband nutzbar gemacht werden konnte, in andere Stellen wandern ließ.

Reiß, Arzberg, schließt sich den Vorrednern an, kritisiert hauptsächlich die Bedingungen, unter denen der Vorstand der Aussperrung zustimmte. Die Mitglieder im Arzberg sind verstimmt, weil keine Kriegszuschüsse gezahlt wurden.

Rühlens, Gotha, ist vom Vorstandsbericht unbeeindruckt. Die Regierung konnte sich während des Krieges der Generalkommission als gute Stütze bedienen. Die Arbeitsgemeinschaften trüben nur den Klassenkampf-Charakter der Arbeiterbewegung, deswegen lehne er sie ab. Für Rühlens wird die Redezeit auf halbe Stunde verlängert.

Umbreit (Generalkommission) wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Angriffe auf die Generalkommission. Er meint, daß den meisten Rednern wohl der nähere Einblick in die Verhältnisse fehle, die Einzelheiten ihnen unbekannt geblieben seien, sonst würden sie wohl die Haltung und die Maßnahmen der Generalkommission anders beurteilen.

Blöb, Reubens b. Sdg., und Reifel, Bismarck, betonen in erster Linie, daß die Einigkeit nicht in die Brüche gehen darf. Die Artikel in der „Ameise“ haben bei vielen Mitgliedern in der Tat Besorgnisse erregt, weil zu befürchten war, daß die Einigkeit gefährdet werde.

Die Debatte zum Vorstandsbericht geht weiter. Es dient aber hervorgehoben zu werden, daß in durchaus sachlicher Weise die Anschauungen der einzelnen Redner zum Ausdruck kommen. Jeder einzelne Redner ist augenscheinlich durchglutet dem lebhaften Verlangen, das Beste für die Kollegenchaft zu leisten. Diejenigen, die mit dem Vorstand und seinen Maßnahmen nicht einverstanden sind, scheinen unter dem Eindruck stehen, daß der Vorstand viel zu unbeweglich sei, viel zu sehr auf Alten und Hergebrachten hänge und die neue Zeit mit ihrer Drange zum Vorwärtstreiben nicht verstehe. Dadurch könne vieles veräußert werden, was für die Gesamtheit der Kollegenchaft von großem Nutzen sein würde.

In den Mindestlöhnen.

Nach langem Hin und Her hat man nun die Mindestlöhne angenommen. Die sie geregelt sind, ist ja bereits jedem in der Branche bekannt. Wir im Gräfenthaler Bezirk waren wieder Leidtragenden mit, wie immer. Sind also in 3. Klasse des Arbeiterstandes versetzt worden, oder besser gesagt, in der 3. Klasse geblieben, denn wir waren ja in dieser Frage schon vor dem Krieg in der 3. Klasse. Den Teufel schert man sich darum, ob der Arbeiter diese hohen Lebensmittelpreise usw. bezahlen kann, den Teufel das Volk insolge Unterernährung weiter degeneriert. Wenn der eigene Geldbeutel gefüllt wird. Nun recht interessant sind die Schiedsgerichtsverhandlungen in Reubens, die Gründe, die die Unternehmer geltend machten, um die 3. Klasse beizubehalten. Einer der Hauptgründe war der, daß man behauptete, nur mit

ge Artikel herzustellen, welche eben höhere Löhne nicht geben. Jetzt auf einmal hat man minderwertige Artikel. In die Hände ist ein Inserat von diesen 3. Klassen-Unternehmern, worin man anbietet Luxusporzellan mittleren, feineren Genres. Es ist hier genau so wie bei den Milch, wenn diese Milch abgeben sollen, heißt es, die Kuh gibt keine Milch, ist also minderwertig. Will man die Kuh aber kaufen, so kann sie nicht genug gelobt werden, ist also auf einmal ein feineres Genre geworden.

Ferner, wie diese 3. Klassen-Unternehmer ihre Arbeiter behandeln, beweist eine Zuschrift der Ortsgruppe Gräfenthal und Umgebung, Verband deutscher Luxus-Porzellan-Fabriken, welche Weimar gerichtet war, worin es heißt: „Die Umstellung auf andere Artikel würde wesentliche Zeit beanspruchen, da die Arbeiter auf diese billigen Luxusartikel eingerichtet sind und befähigt sind, hochwertige Erzeugnisse herzustellen“. Dieses sind, worin noch mehrere solche Sätze sind, ist in einer Verhandlung am 27. August 1919 in Taubenbach verfaßt und von den Unternehmern unterschrieben. So, nun wissen wir, was für wertvolles Material wir sind.

Glaubt man denn wirklich, daß sich die Arbeiter noch lange in diesen Zuständen gefallen lassen? Wo doch bis jetzt hier auf unserem ringer Wald wirklich das ruhigste und arbeitsamste Volk ge- n ist. Merken oder wollen es die Unternehmer nicht merken, die Mißstimmung unter den Arbeitern immer größer wird? eine natürliche Folge sein muß. Der Krug geht so lange Wasser, bis er bricht. Ich möchte den Unternehmern fast zu- rufen: „Hört! Ihr seid gewarnt!“ Wenn diese Zustände kein Ende nehmen, daß man Verträge unterschreibt, und sie dann mit allen möglichen Klauseln umgehen will, dann kann das eintreten, zu verhindern wir uns seit langem schon bemühten. Wir sind die Macht, haben sie bis jetzt noch nicht mißbraucht, und wir sind tolerant nach allen Seiten gewesen — vielleicht zu tolerant. Das mögen sich die Herren Unternehmer gesagt sein, und diesen Warnungen einige Beachtung schenken.

An dieser Stelle möchte ich doch auch gleich an die Kollegen und Kolleginnen appellieren. Es wird jetzt dauernd geschimpft, der Verband solche Vereinbarungen mit eingetragenen und nicht eingetragenen herausscholt.

Kollegen und Kolleginnen! Man soll doch dabei immer bedenken, daß alles nicht so einfach ist, wie man vielleicht denkt. Im praktischen läßt sich das immer leichter her sagen, wie wenn man praktisch mitarbeitet. Man kann ja selbst nicht immer mit zufrieden sein, was der Verband abschließt. Aber, Kollegen, höhlen Schimpfereien auf dem Heimwege und am Bierische nicht aus, bessere Zustände zu schaffen. Wenn diese Kollegen dann gewöhnlich praktisch mitarbeiten sollen, versagen sie gewöhnlich, das beweist ein großer Teil in den Arbeiterausschüssen. Ich schimpfe über die Verbandsleitung, wenn sie nicht gleich zur Hand ist, wenn der Unternehmer die Verträge nicht einhält, ja dann doch zunächst die Arbeiterausschüsse da. Aber dem Himmel gellagt, trotz der Revolution gibt es noch viele Nachlässige, das wissen am besten die Zahlstellenversammlungen, trotz der jetzt so wichtigen Tagesordnung, noch nicht einmal die „Ameise“ gelesen.

Kollegen, wir dürfen jetzt keinen Schlaftrunk zu uns nehmen, wir müssen nicht hören und sehen, sondern müssen jetzt erst richtig zuhören und Ohren offen halten. Und dazu gehört vollzähliger Anwesenheit bei den Versammlungen, worüber man dann über manches klärt wird, wo man jetzt vielfach schimpft, ohne dazu ein Recht zu haben. Also besserer Besuch der Versammlungen.

Albert Müller, Reichmannsdorf.

Mus unserm Berufe.

Gau Oberfranken—Oberpfalz!

Alle Beschwerden über Nichterfüllung oder unrichtige Ausführung des Vertrages sind sofort unter Anführung der einzelnen Punkte an die Gauleitung Markredwitz, Klingingerstr. 8, zu senden. Es ist ein Antrag zu stellen auf Entscheidung der Schlichtungskommission. Dieser Antrag ist von der Zahlstellenverwaltung zu unterzeichnen und mit dem Zahlstellenstempel zu stempeln.

Die Einreichung an die Gauleitung muß 8 Tage nach der Veröffentlichung geschehen sein.

J. A.: Die Einleitung.

Fraureuth. Die Arbeiter der hiesigen Porzellanfabrik sind seit langem ausständig geworden. Der schon öfter genannte Generaldirektor Singer hat es mit geradezu glänzendem Geschick verstanden, die Arbeiter dahin zu bringen, daß ihnen ein Weiterarbeiten unmöglich erschien. Die Lohnvereinbarungen gelten für alle Por-

zellanfabrikanten, nur für Herrn Singer nicht, der, weil „Er“ es ist, eine Extrawurst für sich beansprucht. Was geht es Herrn Singer an, ob die Fraureuther Porzellanarbeiter mit ihren Familien existieren können oder nicht. Was geht es ihn an, daß jeder einsichtige Arbeitgeber unseres Berufes sich auf den Standpunkt stellt, daß es im Interesse des gesamten deutschen Wirtschaftslebens liegt, nach Möglichkeit den gewerblichen Frieden zu erhalten zu suchen, aus diesem Grunde die Arbeiterorganisationen als die berechnete Interessenvertretung der Arbeiter anzuerkennen und mit diesen kollektive Vereinbarungen zu treffen. Herr Singer verlangt von „seinen“ Arbeitern den Austritt aus dem Verband, weil seine neuzeitliche Arbeiterfreundlichkeit sich nur unorganisierten Arbeitern gegenüber betätigen kann. Auf jeden Fall ist Bezug fernzuhalten.

Bermischtes.

Volkspflege. Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5. Diese ist mit ihrem 6. Jahresbericht an die Öffentlichkeit getreten. Die in ihm enthaltenen Positionen tun überzeugend dar, daß ein Unternehmen, sofern es aus einem unabwiesbaren Volksbedürfnis entstanden und auf gesunder Grundlage aufgebaut ist, durch nichts in seiner Entwicklung aufgehalten werden kann; auch nicht durch einen mehr als 4jährigen Weltkrieg und durch eine das ganze Wirtschaftsleben auf- und unterwühlende Revolution.

Es bestanden:	Ende 1913	Ende 1918
1. An Versicherungen	70 125 Mt.	292 098 Mt.
2. Mit einer Versicherungssumme von	12 912 968,—	60 251 141,—
An Einnahmen waren zu verzeichnen:		
1. Prämien	1 080 492,—	5 178 413,—
2. Zinserträge	25 126,—	449 363,—
Es wurden gezahlt:		
An Versicherungsleistungen	866,—	319 580,—
Der Bestand der verschiedenen Reserven betrug:		
1. Eigene Reserven	1 100 591,—	1 796 139,—
2. Gewinnreserve der Versicherten	48 300,—	973 594,—
3. Prämienreserven der Versicherten	701 381,—	10 603 879,—
Ueberschüsse wurden erzielt	66 066,—	500 218,42
Das bare Vermögen betrug	1 104 914,—	11 400 769,—

Darüber waren belegt in:	1913	1918
1. Hypotheken an Konsumvereine, Gewerkschaftshäuser u. a.	540 000,—	5 089 604,—
2. Wertpapieren und Gemeindepfandbriefen	478 500,—	5 741 950,—
3. Bankgeldern	72 525,—	433 845,—

Das voll eingezahlte Aktienkapital von 1 000 000 Mt. darf laut Gesellschaftsvertrag nur mit höchstens 4 Proz. verzinst werden. Gewinnanteile erhalten Aufsichtsrat und Vorstand nicht. Alle Ueberschüsse erhalten die Versicherten.

1913: Von 66 066 Mt. an die Versicherten 48 300 Mt.
1918: Von 500 218 Mt. an die Versicherten 349 347 Mt.

Die Differenzbeträge wurden zur Verzinsung des Aktienkapitals und zur Ausstattung der vorgeschriebenen Reserven verwandt:

1913: 13 213 Mt.; 1918: 140 043 Mt.

Darum: Arbeiter! Angestellte! Versichert euch bei eurem, von euch selbst geschaffenen Unternehmen. Stellt ihm auch als Werber zur Verfügung, damit es zum Segen aller Arbeitnehmer die alleinige Versicherungsanstalt des arbeitenden Volkes werde.

Rechnungsstellen an allen größeren Orten.

Versammlungsberichte.

Elmshorn. Die gut besuchte Versammlung am 19. September 1919 befaßte sich eingehend mit den Mindestlohnvereinbarungen und nahm entschiedenen Protest dagegen an; besonderen Unwillen erregte die Einsetzung Elmshorns in die 2. Lohnklasse, denn jedem Porzellaner ist bekannt, daß Elmshorn ein teures Plaster ist, nur unser Hauptvorstand scheint es nicht wissen zu wollen, deshalb wurde ein Mißtrauen gegen den Hauptvorstand angenommen. In Elmshorn ist der Lebensunterhalt teurer als in Magdeburg und anderen Großstädten, deshalb die ministerielle Verfügung, daß Elmshorn in die Lohnklasse 1 kommt, rückwirkend bis 1. Januar 1919. Es wurde ein Protest an den Hauptvorstand abgesandt und einstimmig angenommen, auch denselben in der „Ameise“ noch zu veröffentlichen.

Die Zahlstelle Elmshorn legt entschiedenen Protest gegen die Lohnvereinbarung ein betreffs der Abmachung § 13, Absatz b: Die Betriebe in allen übrigen Orten fallen zunächst unter Ortsklasse 2.

Die Zahlstelle Elmshorn ersucht dringend, daß der Ort Elmshorn in § 13, Absatz a, geführt wird, denn hier oben in Norddeutschland ist der Lebensunterhalt teurer und die Wohnmieten gleichstehend, wenn nicht teurer als in den Großstädten.

Ein Beweis ist beiliegender Zeitungsausschnitt, „eine Verfügung des Ministers des Innern betr. Verzeichnis der teuren Orte I. ohne A, daß folgende Orte aufgenommen sind, Elmshorn usw., alles noch kleinere Orte als Elmshorn; daraus ist zu ersehen, daß unsere Forderung voll und ganz berechtigt ist.

Bestrebend wirkt es, daß wir, Norddeutschland, bei jeder Gelegenheit übergangen, auch bei den früheren Lohnverhandlungen, daß niemals vorher Auskunft und Orientierung eingeholt werden. Gerade wir hätten Anspruch, berücksichtigt zu werden, da wir doch in unserer Branche hier oben isoliert sind und die ganzen Lebensfragen allein behandeln müssen, im Gegenteil zu den Orten, welche in einen „Gaubezirk“ fallen.

Wir wollen und halten die Organisation aber hoch und arbeiten an der weiteren Ausbreitung, verlangen dann auch Berücksichtigung in solchen wichtigen Fragen, wie die Lohnvereinbarung war, mitgehört zu werden.

Im Punkt „Generalversammlung“ kam besonders die Wahlgruppeneinteilung zur Debatte. Auch hier wurde leider berechnete scharfe Kritik zuungunsten des Hauptvorstandes geübt, ein diesbezüglicher Protest wurde der Generalversammlung direkt überreicht. Im Punkt „Verschiedenes“ wurden interne Fragen erörtert. Nach Erörterung der Mitglieder, dafür zu sorgen, daß die Versammlungen noch zahlreicher besucht werden, schloß der Vorsitzende die interessante verkaufene Versammlung.

Gräfenhain. Die am 17. September 1919 hier stattgefundenen sehr gut besuchte Versammlung fand in dem vor kurzer Zeit abgeschlossenen Verträge sowie auch in dem in Neuhaus gefällten Schiedspruch reichlich Veranlassung zu einer regen Aussprache. Allgemeines Mißfallen (und das nicht nur in Arbeiterkreisen) erregt der Umstand, daß Herr C. Scheidig die vom November 1918 stammende Nachzahlung bis heute nicht geleistet hat, trotzdem er vor einiger Zeit durch Schiedspruch dazu verurteilt wurde.

Wir raten Herrn Scheidig, von seinem System abzulassen und die Arbeiterschaft nicht zu radikalen Maßnahmen zu zwingen. Nach wie vor sind wir der Meinung, daß Herr Scheidig das selbe Recht hat, Verträge einzuhalten, wie andere Firmen auch. Warum muß jede selbstverständliche Sache erst mit Mühe und Not errungen werden? Im Laufe der Versammlung wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die am 17. September 1919 versammelten Porzellanarbeiter Gräfenhains nehmen mit voller Entrüstung Kenntnis von dem Schiedspruch, der sie der 3. Lohnklasse zuteilt, und beauftragen ihre Verbandsleitung, schnellstens Schritte zu unternehmen, um diese zu beseitigen. Die Arbeiterschaft ist fest entschlossen, die Beseitigung der 3. Klasse zu erkämpfen.

Wir fordern alle organisierten Kollegen auf, uns in unserem Vorhaben zu unterstützen und gegebenenfalls mit uns vorzugehen.

Reichenbach. Zu dem Versammlungsbericht in der letzten Nummer der „Ameise“ bemerken wir betreffs des H. B. Steinert folgendes: Steinert wurde wegen Holzdiebstahl angezeigt. Er nimmt an, daß der Anzeiger unter den hiesigen Kollegen zu suchen ist. Dieserhalb meldete sich Steinert vom Verbands ab. In diesem Sinne ist der Schlusssatz des vorigen Berichtes zu verstehen.

• Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Althalbenseben. Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Peters: Bericht des Delegierten über die Generalversammlung.

Berlin. Emaillebranche und Apotheker-Standgefäß-Maler: Montag, 6. Oktober, abends 6 Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. — Schildermaler: Dienstag, 7. Oktober, abends 5 Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. — Porzellanmaler: Donnerstag, 9. Oktober, abends 6 Uhr, bei Wählich, Skalitzerstr. 23.

Breslau. Freitag, den 3. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im „Selbschlöffel“, Weinstr. 53/55.

Düsseldorf. Jeden ersten Samstag im Monat Zahlstellenversammlung bei Riß, Jahnstr. 84, abends 8 Uhr.

Nächste Versammlung also Samstag, den 4. Oktober.

Elmhorn. Sonnabend, den 11. Oktober 1919, abends 7/8 Uhr, Monatsversammlung bei Hinrichs, Peterstr. 11.

Gräfenhain. Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im „Steiger“.

Neuhalsleben. Sonnabend, den 11. Oktober, bei Golditz, Hülstringerstr. 8, abends 8 Uhr, Zahlstellenversammlung.

Nürnberg. Samstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im „Historischen Hof“: Vortrag.

Rheinbach. Montag, den 6. Oktober, 6 Uhr, bei Burrenkopf.

Spandau. Montag, den 13. Oktober 1919, 4 Uhr, Bichel-dorferstr. 5, bei Wind.

Teltow. Außerordentliche Zahlstellenversammlung am 6. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr, bei F. Wilzow. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwünscht. Tagesordnung: Bericht des Delegierten über die Generalversammlung.

Tiefenfurt. Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der Brauerei.

Sterbetafel.

Althalbenseben. Oskar Benz, Dreher, geboren am 21. November 1859 in Dresden, gestorben am 13. September 1919 an Lungenleiden. Mitglied seit Februar 1919.

Eisenberg. Carl Köppler, Bader, geboren am 31. Oktober 1863 in Ruggberg, gestorben am 15. September 1919 an Brustfellentzündung. Mitglied seit 1905.

Es seien ihnen Ruhelassen!

Zahlstelle Selb.

Die Aufgabe des Kassiererspostens der Zahlstelle macht sich die Anstellung eines

Localbeamten

notwendig und in diese Stelle voraussichtlich bis zum 15. Oktober zu besetzen. Bewerber, die Mitglied des Verbandes sein müssen, im Reichert durchaus firm sind und das erforderliche Organisations-talent besitzen, wollen Bewerbungsschreiben mit kurzer sachgemäßer Schilderung über die Aufgaben, die mit der Anstellung verbunden sind, bis 1. Oktober an nachfolgende Adresse gelangen lassen:

Zahlstellenverwaltung der Porzellanarbeiter Selb.

Erhard Retisch, Gartenstr. 3.

Rheinsberg. In der Malerei drohen Differenzen auszubuzug nach hier zu unterlassen.

Adressen-Änderungen.

Elsterwerda. Vorsitzender: Fritz Wahrke, Viehla b. Elster Mühlentstr. 131.
Tubenbach. Kassierer: Rich. Dorst, Maler, Hauptstr. 130

An die Zahlstellenkassierer!

In der Bekanntmachung in Nr. 39 der „Ameise“ betreffs statistischen Zählkarte für Monat September ist ein Irrtum laufen; es muß heißen: „Gelbe Zählkarte für 3. Quartal“. Stichtag ist Sonnabend, der 27. September. Die Karte werden ersucht, soweit dies noch nicht geschehen ist, die Karte auszufüllen und an das Bureau einzuschicken.

Geschäftsführer gesucht!

Die durch Beschluß sich zu einer Zahlstelle vereinigen den gliedstaaten von Schmiedeberg, Erdmannsdorf und Haselbad Riesengebirge beabsichtigen, baldmöglichst einen Geschäftsführer stellen. Als Bewerber kommen nur Mitglieder unseres Verbandes in Betracht und werden solche Kollegen, die auch rednerisch befähigt sind, ersucht, ihre Bewerbungsschreiben unter Angabe Gehaltsansprüche und Beifügung einer Photographie, einer Laufschilberung und einer schriftlichen Arbeit über die Aufgaben Leiters einer großen Zahlstelle bis zum 1. Oktober d. J. an Gant Martin Hirsch, Bad Salzbrunn i. Schl., Untere Bahnhofstr. 4, einzusenden. Die Zahlstelle Schmiedeberg, M.

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Mobellieur der Geschirrbrennerei, flotter Arbeiter geübt in Tafel-, Kaffee- und Tee-Geschirr, sucht sich zu veränd. Gesl. Offerten unter B. 100 an die Red. d. Bl.

Einformer für Maschinenscheibe

und Ueberformer für Schubscheibe gesucht.
Sirschaner Steingutfabrik G. & E. Carstens, Sirschan, Oberp.

Tüchtige junge Zellerdreher

für Schubscheibe bei hohem Lohn gesucht.
Meißner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert), Meissen, Neumarkt 5.

Geschäfts-Anzeigen.

Emil Böhme • Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Stanzgold, Goldschmiere u. alle goldhaltigen Metallgegenstände dieser Art. Reelle u. pünktliche Bedienung.
Man verlange Prospekte.

Goldschmiere, Goldlappen, Goldflaschen und alle in der Bergbau vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung zu höchsten Preisen
Oskar Rottmann, Stadl.

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere Pinsel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch tend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisches-Platz 17

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere
sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen
Emil Heimer, Langewiesen b. Zlm.,

Sämtliche Pinsel für Porzellanmaler

überhaupt der Porzellanbranche, sowie Stahlspachteln und Dreher liefert zu soliden Preisen

Paul Materne, Schönwald i. Oberfrank
Auf Verlangen werden Pinsel nach Zeichnung oder Muster angefertigt

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw.

kauft zu höchsten Preisen
Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32
Schnelle, reelle Bedienung

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiter
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 2